

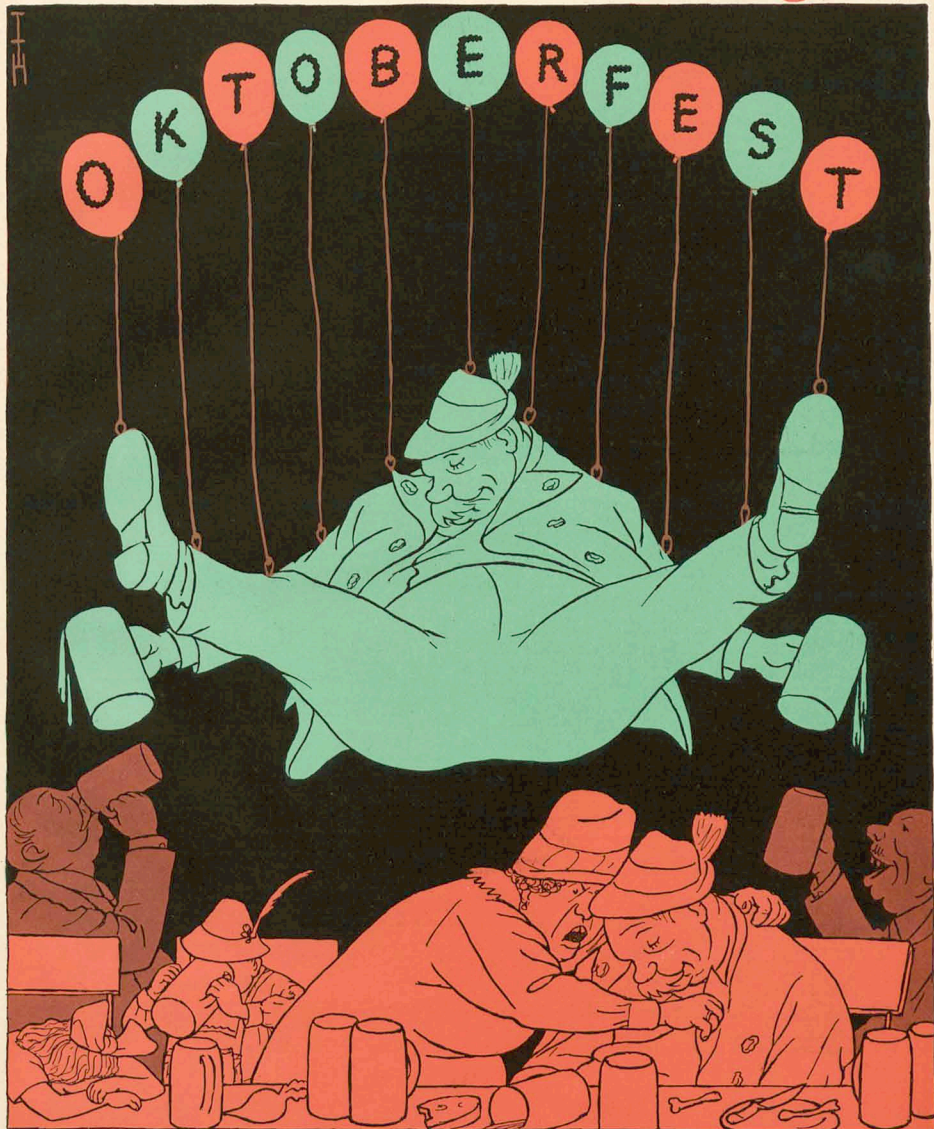
SIMPLICISSIMUS

Herausgabe in München
Verlagsort in Stuttgart

Begründet von Albert Langen und Th. Th. Heine

Bezugspreis vierteljährlich 7.— Reichsmark
Copyright 1927 by Siedler-Verlag, L. v. S. & Co., München

(32. 26. 27. 28.)



„Weck mi net auf, Alte — i träum' grad' von unsrem Wiederauffstieg.“



„Jessa naa! Die echte Meerjungfrau is auskemma un hot die ganzen Steckerfisch z'amm'n g'ress'n.“

Kleines Oktoberfest - Gleichnis

Dort, wo sich der Döse am Epische dreht und in Glut den Bar-Fein entzündet, da staut sich das Volk vor den Schanzen. Lind wer was von Dösen und Eifen verliest, der schaupeert, wenn mal ein Döschfen herbeet, vortausf er als Kenner sich freilich erget, und er wählt sich sein Ziel in Gedanten.

Doch ist dann der Baten höchst knauperig, dann holen sich ladend das beste Citad die anderen, die um ein Geld han — — — Und so ist das auch mit der Politik, mit der Revolution, mit der Republik und mit allen Täuamen von Menschheitsglück — Lind das Volk, es wartet — — — wie seltsam!

Karl Schmidt



Das verloren Kind!

Klang aus der Ferne

Marzello ist schön, und wer Abenteuer liebt, kann dort am Hofen in einer Töde mehr erleben, als er fit den Nest seines Dolmens am Stammfisch vertieren kann.

Die kamen einmal spät nachts in eine Seemannsneipe, die der humorvolle Mürt, ein einarmiger Rentierer, „Aux quats volucers“, auf Deutsch „Zu den vier Dösen“ getauft hatte. Er wird schon genusst haben warum.

In der Mitte, gegen das Büfett hin, wurde auf den paar Daudmateten ziemlich ligotes getanzt; wer da durch wollte, rieferte Döffe und Süßlittere.

Auf den Bänken singam plapperten die bunten Mädchen mit den angetrunkenen Seeluten in allen Epasden. Andere angelen hoch von primitiven Überflüssen mit vertrogenen Blicken nach Döfern, die sich vorderbald noch mit der Glösch und mit Kamreden unterhielten.

Als und zu etablierte sich an einem Tisch eine Spezialkapelle mit den sonderbarsten Instrumenten. Konfettiereten saufen hinterher und herüber. Der Lärm und Dunst konnten einen verrückt machen.

An einem Eckstisch saßen zwei Kolonialsoldaten mit siegellackierten Mäden. Sie waren mit aufgeschulen — nicht weil sie Döer tranken — Döer trinkt man bei unten mehr, als sich ein Mändner träumen läßt —, sondern weil sie sich in der Art von Deutschen, durch Aufsehen der Glläter, zurtenen. Dabei — wie wunderbar! — war der eine, noch hoch der mit den Zefen, also immerhin eine Charge, ein Negler. Der andere, ein noch jünger, kräftiger Mensch, konnte ein Schotte sein — irgendein angeldöschfischer Top.

Der junge Mändner (oder was er sonst sein möchte) schien eine findliche Freude an der Klang des Jüwelflens zu haben, denn er wurde nicht müde, den anderen, der stumpf in sich verlor den dölch, zum Trinken aufzufornen. Immer wieder fließen die beiden an — nun schon mit Gdnupf und schärferen Gaden. Sie marschieren, als alte Kameraden, im Gltenspo einer gögig Detrunkenheit entgegen.

Das Götze um wie herum nur unterstellen immer barchantlicher geworden. Ein englischer und ein französischer Mäuten hatten bereits die Klaven an ihre Hüft und die Mägen in Zerstückelung gehalten; ein Zöge war schon umgeworfen und ein Mädchen platgedrückt worden; nur den Irenenhoffen Dapföschgenhören



„Wie soll da der Mittelstand noch bestehn — balst an richtigen Rausch hoambriinga willst, derst scho zwanz'g Markin springa lass'n.“

des einarmigen Mürt war es zu danken gewesen, daß der übrige Epastel seinen Festtag nehmen konnte.

Ich war gerade im Begriff, meine zweifels interessanten und aufschlußreichen Erörterungen etwas abzubreden und stand schon, noch nicht mit dem Kellner abredend, am Tisch, als mich ein orkanartiger Gehül, dem plötzlich allgemeine Eile folgte, förmlich auf den Gdahl zurückwarf: „Dollereileredöschelblösch!“

Der Mürt schenkte mir auf Kommando, die Zandieren verbarren erklarte in ihrer Pöle, alle offenen Mäuler, alle aufgestellten Sägen selbst des einarmigen Mürt — waren auf den jungen Soldaten gerichtet, den ich für einen Gdöchten gehalten hatte und der nun, hin- und hergeschwankend und den Negler, der ihn beruhigend nachsehen wollte, abströselnd, jedoch und mit den Fingern schmelkend, bald vor, bald zurück tänzelte und mit den Hüden stampfte, trotz seiner Gdahlplatzbeverigungen vollführte.

„Eine Mäute festere — es war ja schließlich doch nur ein Dörfall unter vielen — anderen — sah er, von dem höchst ansehnlichen Negler, noch nobil, doch zurückgefallen, tief atmend wieder auf der Dant, und ich hörte ihn, noch immer schreulachend, sagen: „Eckament, Eckament — grad wie am Döberfest z' Mänta!“



„Kommen S g'schwind! Der Riesendam is a Mark! in a'n Gausen g'rutsch.“

Ich war starr. „Sind Sie Döper?“ fragte ich, und als ich sah, wie die deutsche Ansprache den Jungen heranzog, nahm ich alle meine Dialektkenntnisse zusammen und formulirte mein Erkennen in noch höflicher Weise, wo es mir möglich war, in den Ansprache: „Ja, gib's denn dees an!“

Er sah mich an; es war ein merkwürdiger Blick. Er schaute und kämpfte mit sich, doch als er den Blick des Schmarren begreute, machte er hastig eine löynerne Bewegung und sagte: „Ja me, Fremdenlegen!“

Ich schenkte ihm ein deutsches Magazin, das ich bei mir hatte, und gab ihm die Hand.

„Hast Cahna Good!“ sagte der Fremdenlegen.

Uga — Uga

Der der Döde bereitete sich ein Mann aus. Er ist so klöbig und so majstio wie ein schpuffischer Zulle. Er hat einen furchtelben Spöckspöckmattengeldner auf. Seine Knollennose strebet heiliches Klang wie die Allergengne.

„Kommen Se rein“, klyret der Spöckgö, „Kommen Se rein!“ Hier ist zu sehen Ahal! Ahal! Ahal! Uga, die Dame mit dem zweiten Gesicht und dem sechsten Bein. Da muß man reingestiegen werden sein! Ahal! Ahal! Ahal! Uga kennt die Bergangenszeit — Aha kennt die Zukunft, Aha freude zu Jhnen — Aha reet zu Jhnen — Aha klärt Jhnen auf! Ahal! Ahal! Uga — das Medium aus Hinterreden, preisgekrönt mit dem Döden und weissen Elefanten und preisgekrönt mit dem Gdöschfisch vom kleinen Hant vom Mäntelradfösch vom Eurasien. Kommen Se rein! Kommen Se rein! Die allergößten Kapitänen haben Aha untersucht und den Kopp geschüttelt. Auch Sie werden den Kopp geschüttelt. Alles schüttelt den Kopp. Kommen Se rein! Aha — das Rästel, das Wunder — die monströse Gode, Der Rater mit der Mäuter, — der Beduungam mit der Dant, — die Zante mit dem Dunkel — herreien — herreien damit! Das ist ein jeder der Wüßensfösch, das ist ein jeder feiner Famille schuldig, das kann auch der kleinste Gdöschfischmann riskieren — das räumert Eitelkeit! Die p. p. Dichtung verlangt jene Markt — wer-



„I hab's dir allowei g'sagt, unser Astekeneiberl is koa Attraktion nimmer. Hüttst di halt um d' Kerzel von Konnerreuth g'schaugt.“

Lenkt keine abzug — verlangt keine abzug — keine vierzig — Die hohe Dichtung verlangt nur Dreißig — Dreißig — dreißigföfne Angree! Herrlein! Ahal! Ahal! Hier sehen Sie keine angestrichelten Mäntelchen — hier sehen Sie keinen festgelegten Gaden — hier sehen Sie keine Mäntelchenföcher mit Gdant im Dösch und Spartenföschgenraum vor die Schenauze — hier sehen Sie Ahal! Aha, das Wunderweib mit dem ich weiß nicht was und wie macht sie's bloß. Aha sieht also — kennt alles! Kommen Se rein! Se ist wie im Kind — Jhnen flimmert's vor den Angen! Se ist wie im Gdöschgenreien: Ein jeder reißt das Mant auf! Es ist wie beim Ctenepreßgö —! Alles kommt raus! Herrlein! Herrlein! Dreißigföfne Angree — Kinder die Hüfte, genau wie bei der Ctenepreßgen. Es geht los, es hängt an, die Kalle wird genäht, die Glöde scharf hat, der Zerbang Ahal! Aha reit auf Ahal! Ahal! Aha, das Weidmännchen, Aha, das Weib mit den Nöngelblöf, Ahal! Ahal! Gehen sie je wieder in Zean geföhnt! Herrlein — Herrlein — Herrlein!“

Der Döde spömet in höchster Eilföche seinen Spöckspöckmattengeldner und bereitete die Arme weit aus. Schnell sprigt von seiner zerfallenden Knollennose, die Menge, aufs tiefste erschüttert, wagt noch nicht zu atmen. Von ganz hinten drängt aufgeregt ein beherzter Herr, macht sich mit kräftigen Gdöschgenflüssen Luft, frackelt nach vorn, rückt tief in den Portemantills, drückt den Rücken einem Later in die Hand, löst den Hut und sagt: „Knapmann, Propagandabüf, Därfte ich Sie, wer ehter Messer, um gefällige Wiederholung Ihrer Ansprache bitten — — —“

Döhl

Ich wollte eben eine der beliebtesten Herberden auf der Mäute verlassen und wartete auf meine Bekannten. Gegenüber die Türen mit den Aufschriften „Herrin“ und „Damen!“ Gherade fest die Mürt wieder ein. Da reunt ein Jüngling aus der Döle, reißt die Dant aus den Döden, reißt den Rücken einem Later in die Hand, macht schneil, grad spün'n dein' Lieblingarmfösch!“

Der Witwe Oktoberfest

(Karl Knecht)



„Prost, Tante! Na bringt di b' ewige Seligkeit wieder um a guet's Bier!“

Vita nuova

Kalsh ist's, diese Stadt verzugschlumpfen als morbide und mittelpunkentradt, wo der Mensch das Bein mit Badenstümpfen und den Hut mit Ohrenbäden schmückt!

Denn kaum fähst du die September-Beise über unsrer Frauenliche Dack, wird — und zwar auf der Oktoberreise — toisgegläubtes Leben wieder was!

Häuser wachsen hurtig aus der Erde, wo man sonst seit Jahren nicht mehr baut —: nichts ist „Alte“ und alles foches „werde“ und was leise war, wird schredlich laut!

Bei, da offenbart sich Kraft und Fische dieses Volkes nun durch nichts gehemmt, wenn es Schweinehälften, Stöckersfische mit des Maßkrugs Fut hinunterföwemmt!

Und wo Kühner in den Gluten kruzeln und der Daise sich am Spiele dreht, denkt kein Mensch an Pusch und Revoluuzien oder auch an das, was Adol red't.

Eiegreich über allem Völkchse schreibt das Lied von der „Germiatlichkeit“, und der „Preis“ — selbst zweifelhafter Rasse — wird hier als „Her Nachbar“ eingereicht!

Nur damit der kleine Troofen Wermut pflichtgemäß im Herbstbecher ist, denkt man dann in langerfällter Schwermut an den guten „Kini“ Ludwig II — — — Kai

Das Haus der zehntausend Wunder

Als ich ihn traf, den Direktor vom „Haus der zehntausend Wunder“, der „biggest show of the world“, stand er in der Tie seines Wohnzimmers und fluchte gottselbstlos auf einen mätzigen Menschen los, der auf der untersten Kallteppuche seine Cuppe löffelte. „Nicht doch nicht so heiß, du dämlicher Koffer, komm weisse die ooch die Gschnauze nicht vollern! Der weisse Frauenfesta nur jenuu son wafrennes Euba, bis ist'n rausgeschmiss'n habe. Jawoll, der laar ist dir, wenn die Possireerei mit die Dame ohne Unterleid sich wüßert, denn fliegste, du um der Gewehen, woffschichte! Also de Alimente müßte bezoghn, ihr Zribü, diemal falln wo nicht wüddn so ein wie bei der weisse Jahr, wo's keen Aas jroffen sein mollte. Diemal! kommu ma Frauen! Und gegen den blinde Wofsaarzin, die kommu eud's jenuh bei der Meerchen jesehn.“

Dann brüllte er in den Wagen hinein: „Mutta,

habe denn schon den Facke (seinen Unschloß jenucht, wo'n vorjstlan die Mütze jstochen hat? In die Perücke von der Löwenmäähnen muß geschloßt werden, da hängt 'n janges Gschid von die Untalage raum. In die Kuffe pumpe is eoch kaputt, jstahn hollte in die Abendorestellung bloß 'n janz Heen Zufen jehabt.“ —

Es geht doll zu im Haus der zehntausend Wunder, weiß der Kuckuck!

Das Stimmungsbild

Gegen all We moegens kam der Journalist P. aus Berlin an. Mit dem Auftrag seines Blättchens, mal eine dreißig Schilderung, ein originelles Stimmungsbild von dem berühmten Münchner Oktoberfest herzustellen.

Gegen ein We traf der Journalist P. mehrere Mäünner Kollegen.

Gegen wie We hatte sich der Journalist P. freudlich bedankt.

Gegen ein We dreißig hing der Journalist P. als zehntausend Zeile über einer Stühlehne.

Gegen fünf We jammerte der Journalist P. — die Redaktion erwartete — erwartete — erwartete — —!

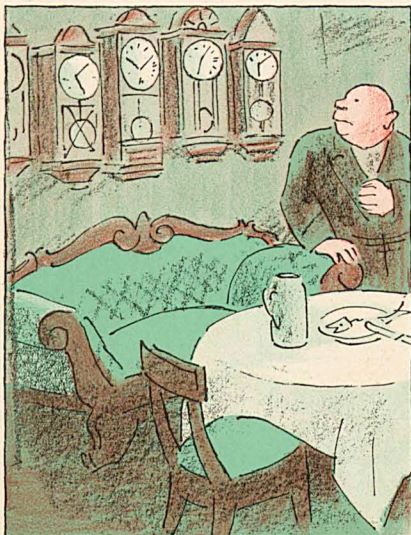
Gegen fünf We fünfzehn entschlossen sich die gutbezogenen Kollegen zu einer Stühlfaktion.

Gegen fünf We jammerte der Journalist P. in seiner impotenten Zuhaltung auf dem Rand der Stühlehne von einem der herumwimmeln den Blüßphotographen gerührt.

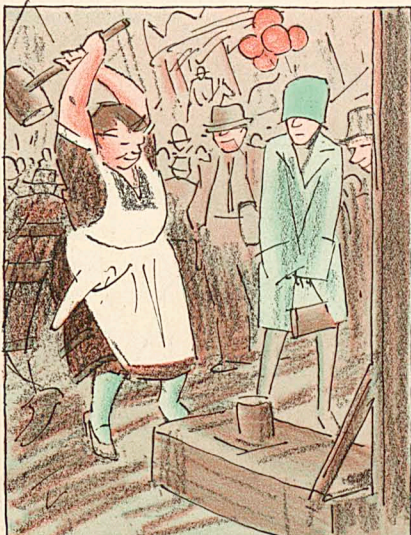
Und gegen ein We moegens am anderen Tag stierte der Herr Redakteur in Berlin hocherfreut auf das originale Stimmungsbild.

Simpl-Woche: Wiesenphänomene

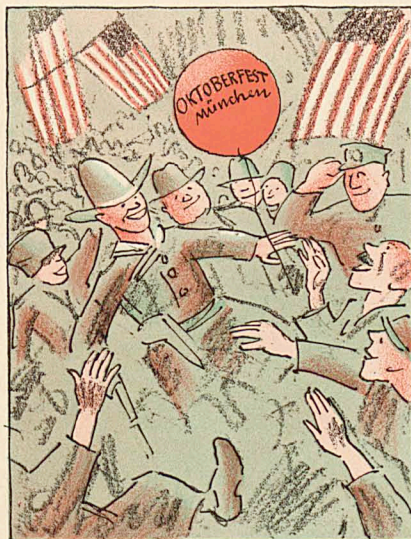
(Zeichnungen von Wilhelm Scholz)



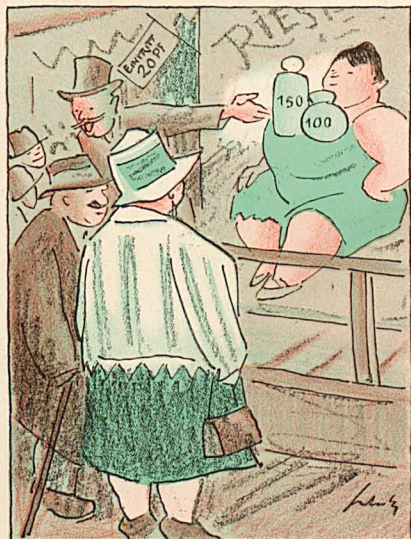
Der Privatier Meis Gaudinger hat im Glückshafen zum fünftenmal einen Regulator gewonnen.



Die Kaffiererin Jenzi vom Wagnerbräu beweißt einem Girtl ihre sportliche Überlegenheit.



Ein Dyanflieder, der hinüberkam.

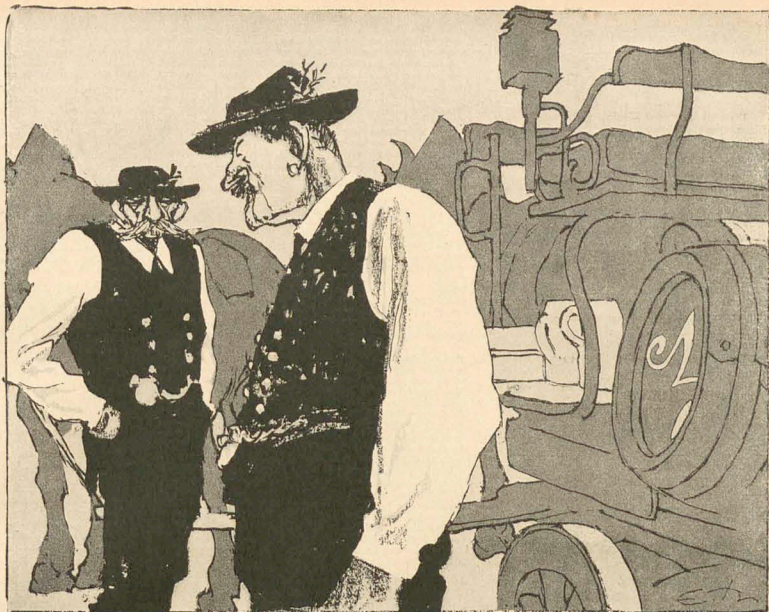


„Och nauf, Alte, und brich den Rekord!“

Voronow

(Bemerkung von G. Zibow)

„Neh' Emma f' dahinter,
die bisßen Professore: i
hob' mi scho' atterwei' mit
an Affen bejängt.“



Odol in der Welt voran!

Wenn auch die Interessen der Nationen auf wirtschaftlichem und anderen Gebieten weit auseinandergehen, so sind doch alle kultivierten Völker der Erde sich in dem *einen* wichtigen Punkte einig, daß es nichts Besseres zur Zahn- und Mundpflege gibt als ODOL. Diese friedliche Eroberung und Durchdringung der Kulturwelt verdankt Odol seiner antiseptischen Wirkung auf Zähne und Mundhöhle.

Der Verbrauch an Odol ist ein untrüglicher Maßstab für die kulturelle Entwicklung eines Volkes. An diesem Maße gemessen, steht Deutschland heute an führender Stelle. Tragen wir im eigenen Interesse dazu bei, diese Stellung zu behaupten; gesunde, blendend weiße Zähne *und ein reiner frischer Atem (!)* sind unser Lohn.



Wiesenabenteuert

Ich wandle still, ich wandle froh,
dem Leyer sagt's die Klugheit: wo? —
Ich wandle über die Wiese.
Die Büsche knallt. Das Luftrad kreischt.
Wies, Fähr, Geflügel wird zerstreut,
daß ich's, der Meisen, genieße.

Der Bitterrindenschmattes „Wies!“
die Dame ohne Unterleib,
das Jalabier, die Fische,
Kutschbahn, Krafmaschine, Lattenfall,
sie locken all mit Pausenfall
an der Zwerfenshöhe.

Und lockt kein Wunder der Natur,
und lockt dich keine Rosenpur:
Eist du erst recht versteinert:
Früh oder spät, dort oder hier,
umflieh, umherstöß dich das Bier
in den getriemten Hallen.

Jetzt sitz ich still, jetzt sitz ich froh —
der kluge Leyer merkt schon: wo?
Ich sitz auf langen Bänken.
Da träum' ich Pfeffer, Salz und Senf —
— und immer muß ich denken: „Ohe!“
— das wehrt und will mich frischen.

Auf einmal aber spring ich auf!
Es hallt die Hand sich mit zum Knauf,
vom Bier emporgezissen:

„... wie lange noch, o ihr Kattinierier! mißbraucht
ihr der Wäster und aller umliegenden Zierden erismässige,
Kamelgeschlechte, schweinearschlauertraunenselige Lammos
Geduld?!“

— Das Gschö dröhnt und höhnt nur: „Dulk!“ ...

Von sämtlichen Kullien. — — —

Gebaltene Notizen

Oktoberfest und Kommerzfest

Von Oskar Maria Graf

Woh! sei Dank, daß der Sommer jetzt um. Ich länger wenn
diese Scaudi noch gegangen wäre, hätte ich für nichts mehr garan-
tieren können. Nichts wie in einem fest norddeutsche Bekante

sind durchgegriffen und haben mich aufgeschaut. Fünfzigmal lang
nicht, daß ich mit diesen erschreckend bildungsgeringeren Leuten ins
Dreißig Museum, in die beiden Pilsenerkassen, in die Schaft-
galerie, ins Nationalmuseum, in die Franzosenhalle, zur Scher-
werkverausstellung, auf die Eshenmatt, ins Hebräenhaus und
jedermal um elf Uhr vormittags zum Marienplatz gefahrt bin.
Ich konnte mich recht ruhig als Fremdenbesucher empfangen lassen,
aber jetzt schreit mich der Hund was, jetzt ist es Dreck und aus mit
der Fremdenfiliale. Was meine sonstigen Erlebnisse mit diesen
unverdorbenen Besuchen anbetrifft, so kann ich mich dabei sehr
froh fühlen. Man braucht sich nicht wehnen zu lassen, wenn
oder es fangen zwei oder drei ungeliebte schwelende Leute in
der Frühe zu fragen an und legen solche ununterbrochen fort bis
in die Nacht hinein. Und notabene haben keinen Dank nicht von
Bildung, zahlen die kein Mittagessen, keine Weinwirtschaft, und
keine Misch Bier nicht. Ich mag gar nicht reden davon. Ja,
wenn sie kein Eisen oder kein Bier oder kein im Cafe sitzen, nichts
wie Vergleiche mit dem Berliner. Breiten gehen sie, und dann
geht das Zusammenrechnen an, alle mit genau, wenn ich dem-
berst. Eins stimmt nicht: Wenn die Leute für ihr einziges Ge-
brauchs bezahlt würden, wären sie längst Millionäre.

Woh! sei Dank alle, der Sommer ist hinter mich. Und das
andere Jahr verstreichen ich, wenngleich mit das Eisenbahnen und
das Flugzeugen bis auf die Nieren zuwider ist.

Geschäftlich aber — den ganzen Sommer habe ich mich damit
getrautet — „Es hängt nicht wenig auf eine Seite“, und das hat
ich jetzt schon geglaubt. Nichts ist's angegangen mit der anderen
Seite. Jetzt nämlich kommen meine Bekanten vom Land zu
mir. Das ist schon ganz was anderes. Erläutern können sich diese
Leute nicht über das, was sich bei uns in der Frühe verändert hat,
und sind unbeeindruckt von jedem Wiesenabend und wissen, was
ich gehört. Ein Ball von über der Klar drücken ist schon das
gewissen Wunderfalsch und ohne „Dreizehnen“ netter alle. In
der Frühe zum Weinwirtschaften in den Franzosen, dann selbst-
redend in den „Dern“ zu ein paar Baternen, abdam kein
Mahlzeit einen fetten Eisenbahnen mit Kartoffel und Gurken-
salat, kein Bier die paar Gendys gekostet und zum Schluß im
Hofschmiede Zehnhof noch für jeden zwei Paar Dier mit Kraut
und diverse Mosen Bier. Natürlidherweise habe ich jedermal,
wenn das Ball zahlen wollte, dagegen (allerdings nicht sehr
zwingend, aber immerhin) Einspruch erhoben. Das gehört sich
ja schließlich. Bezahl hat das Ball.

Und jetzt — Dreyer, jetzt wird's erst fünfzig Nämlich mein
Wetter, der Groß-Denk von Weibach, hat mich geschrieben, er
will sich diesmal wieder das Oktoberfest anschauen. Das gehört
ja schließlich. Bezahl hat das Ball.

Am 13. schrieb er, „weil du mit das Gemeinlich
ausgeht hoch, Duz, elenigend, und wo in mein Jagdbild (amen
spie gerend hoch). Gebot hat er mich auch, der Zwei, weil ich
bis heute die „Wegen“ gehalten habe wegen dieser Besichtigung.
Daher hat er kelmals gesagt, er hätte das ganze Geld ver-
loren und der Daktal hätte ihn ausgehoben.

Woh! sei es so, alldat hat die Scham kelmals gesagt, wie ich
mein Jagdbild aus Duz danken lassen hope, da gehen schon
so a paar Mosen, schweiner hundebeintreter und du halt
redigig glaudt“, steht außerdem in dem Brief. Ich habe mich

so schön zuänermeint: Mein Wetter hat bezahlt und bezahlt,
ein Merderrstam Weiberts mit einem Brustkasten wie ein Ahrer
hat sich zu ein gewahrt, kernungemühtlich ist gewesen, aber leider
habe ich bei der letzten Maß nichts mehr gewollt. Klar; und
gut, wie sind feierlich in der Bapferstraße auf dem Straßen-
pflaster von einem Schuttmann aufgetrieben worden und haben
die Nacht auf der Wiese zugebracht, weil mein Wetter das
Mein nicht hat halten können.

Wie wie in der Frühe endlich herausgelassen worden sind,
hat der Zwei zu mir gesagt: „Am Deseripen habe ich was isona de
eis, du kamsteln Hund, du kamsteln...“ Oben recht geföhlich
ich, was nämlich's rindliche Red sinipieren“.

Das Mensch ist weg gewesen, das Geld vom Zwei auch,
ausgehaut hat er wie ein zerrittener Ochsenreut, und es läßt sich
denken, daß ihn Berartige Vergleiche bis in die letzten Gemüts-
erlöschener erschütterten. Aber immerhin, kein Dreck, noch daß
Wieswirtschaft erhalte und beruhige er sich wieder etwas, und weil
ich ihm freundschaftselwe ausweisen konnte, spante keine Alte
damals nicht.

Wie gesagt, richtig gefreut habe ich mich über den Zwei
seinen Brief, aber so ist es schon auf dieser Mittelabgenen Welt:
Kreu dich bloß auf was, dann geht's dir genau nicht hinaus.
Nämlich, wenn es so muß schon immer der Zufall passieren auch
du gar keine Ruhe nicht sein! — grad heute habe ich vom
Weidener Wetter einen Brief erhalten des Inhalts, daß seine
Alte diesmal auch inkommen, und zwar deswegen, weil auf dem
„Zwanzigsten“ auf der Wäster denken die „Zwanzigste Zwerfist
Gemeinschaft“ gezeigt wird. Und die möchte selbstredend dem
Zwei keine Alte auch geben.

„Mädli gleich vorwärts, mein Zwerf ein gammes nicht
madern“, fereitelt mein Freund und Wetter betrieit und ergeht
sich — ich fürchte mich Eudigen, solche Gesteislerfahrungen der
Ortsfremdlichkeit mitzuteilen — in höchst unvollständigen Zusädräten
über das Kommerzfest- Ereignis, durch welches ich die ganze
Stimmung zum Oktoberfest vermaggen ist.

„Mi beten ins schon wider ein Nämlich gefreut, das was ich
erzucht mit derez heuliden Zeres. Da heußt hat sein mein
liner apog, Ich hap as schon fowid gefreut an gün zu merner
alten Kreg, in sich auf mihnen us in zu Bremer Jugenden auf
Gemeinschaft, aber an Dreg hat's glaudt. Mi hap in iwollt Gald
aus weims mans auf der Wälin anfangen kan, das dut den
glaudt Dink basta gefreut“, fereitelt Zwei.

Ich habe schon überall herumgefahrt, es das wahr ist, daß
man die Kommerzfest Heilige auf der Wästen sehen kan, es
hat's mir aber keine sagen können. Ich schreibe aber doch nicht
an den Zwei, am Ende könnte seine Alte den Brief erlöschener,
alldam wider der Zersaf los.

Wenn ich mir es aber so ausmale — das, glaube ich, wird
ein seltsames Oktoberfest: Heiliges Zeug und gar keine Kellerei-
heit mich.

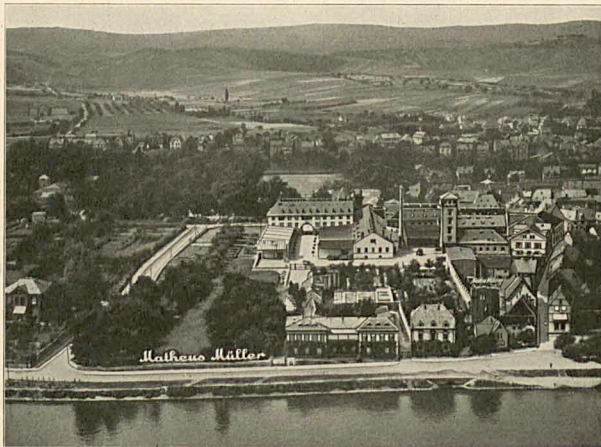
Taugenlich ist ich bloß, ob die bellige Zwerfiste, die wo so viel
Wander verkünnen kan, die Desartigen Gesehäftigkeiten zu
kommen vermag. Willen möchte ich dann allerdings, zu was
alldam das ganze Oktoberfest! —



Flugbild der Sektkellerei

Mathews Müller • Ettville/Rh.

begrenzt durch die Rheinstraße, Mathews Müller-Straße, Mathews Müller-Platz und Leerstraße



Die Besichtigung unserer Anlagen, die in bezug auf Größe und Leistungsfähigkeit zu den vollkommensten der deutschen Sektindustrie gehören, hinterläßt einen unauslöschlichen Eindruck.

*

Führungen: Von 9—11 und von 13—16 Uhr, Samstags nur vormittags, Sonn- und Feiertags geschlossen.

Das Wunder

(Erdnung von R. Reich)



„Geehrte Anwesende! Mir hat eine falsche Erziehung schon im dritten Lebensjahre das Bier abgewöhnt — und trotzdem bin ich zu Kraft und Schönheit gelangt.“

Vordartiert

Chemereische und so was, das kennt er nicht, der Hahnreimeister Huber aus Erbaubing.
Aber dafür fährt er immer im September zum Mönchsberg

Oktobersfest. Sehr zum Ärger seiner Eltern. Aber er tut's, Jahr für Jahr, und Frau und Tochter nimmt er nicht mit.
So ist's wieder September geworden, und der alte Huber freut sich auf seine Biervollheit.
Und seine Tochter, die Walburga, fünfundzwanzig, verheiratet, im Oktober soll die Braung sein, die Walburga, ja, die muß mit die Laufe vor der Hochzeit feiern, stellt es sich heraus.
Das Mädchen natürlich verteidigt die Tochter. Und schreit: „Alter Lamm! Fährst ja auch schon im September aufs Oktoberfest! Kann ja auch nicht warten, das Oktoberfest bis sein Monat da ist!“
Da lacht er nicht mehr, der alte Huber, und fährt zum vordartierten Fest, während er fährt, laut fährt, das vordartierte Kind.
25.

Freundinnen

Auch ein Eilhouerentenschneder ist auf der Welt, und Anna, die Nögin, liefert sich seiner Ehre aus und sagt ihr Geb und erhält ihr schwarzes Kontorfei.
Und bedrückt es und ist nicht zufrieden und zeigt es ihrer Begeisterin, der Nösa, und sagt, und verneint seinen Blick von ihrem Portrat: „Schön bin ich ja nicht!“
Und sie meint ihr Portrat, die Anna, und die Nösa sieht von dem Bild auf das Gesicht der Freundin, und ihr Blick bleibt auf

dem Gesicht hängen, unverändert, und dann sagt sie beflügelnd: „Nösa, schön bist du nicht!“
Und da hängt sich die Anna ein in den Arm der Nösa und drückt ihn an sich, denn es tut wohl, jemand zu wissen, mit dem man hantieren kann.
Und dann freut sie sich ein blutrotes Eis und löffelt es aus.

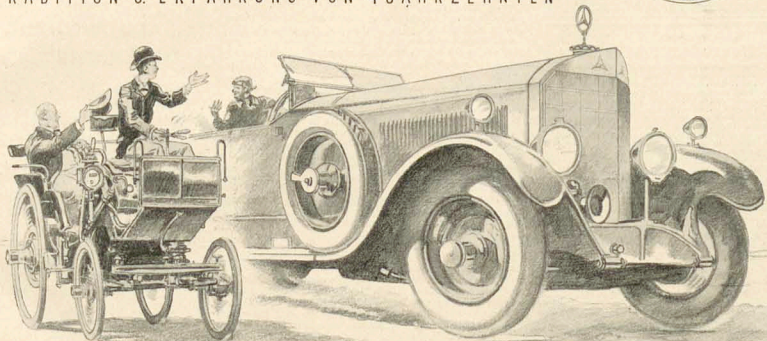
Fahrt zum Oktoberfest

Erste Hof-München. Ein offener norddeutscher Herr schmaritzelt zum Ärger der Mitreisenden wie ein Holzstück.
„Endlich weest ihu ein Mönchsberg mit folgenden Liebreichen Abreiten: „Ca, Herr, wann E an 's Dreiß' fahr müß'n — aber bei'n Schlaf'n kömmt'n E do 's Müß' zuamach'n.“

Erste Rosenheim-München. Zwei Mönchsberg an den Fensterplätzen. Ein Fremder aus dem nördlichen Deutschland drängt sich wiederholt zwischen ihnen durtz aus Fenster. Die Mönchsberg beidn folgenden Gespräch:
„Mösch, voll der fahr' amal auf der Bahn g'fahren is?“
„Ber?“
„Der bedrückt es?“
„Ah lo, 's glanz' mit.“
„Ew — olidam braucht er j'et a an dir 's f'eh'n.“
Erstarrt's und stellt sich in seiner ganzen Breite vor des Fenster.

Mercedes-Benz

das Fabrikat der ältesten Automobil-Werke der Welt
TRADITION U. ERFAHRUNG VON 4 JAHRZEHTEN



Genauere Beschreibung im

BESUCHEN SIE
BUDAPEST
DIE KÖNIGIN DER DONAU
DIE METROPOLE UNGARNS
DIE STADT DER HEILBÄDER

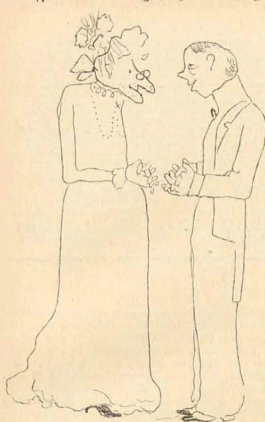
Die Lage Budapests an der Donau wetteifert mit den schönsten Metropolen Europas. Sein Budapester Teil rechts der Donau — die Stadt der Thermalbäder — ist von herrlicher Weidengegend umgeben, die Festung und andere Städteteile sternen historische Stimmung. Die Stadt links der Donau, Pest, bildet den kulturellen, industriellen und kommerziellen Mittelpunkt des Landes.

Guter Verkehr mittels Elektrischer, Autobus, Automobile, Mietwagen, Lokaldampfschiffe, Wanderröhre, Spaziergänge, Wälder, Schiffausflüge auf der Donau, Erholungsplätze mit vorzüglicher Luft, auf der Magareteninsel, auf dem Schwabenberg, im Awarick, Strandbäder in der Donau und bei den Warmen Heilquellen, Konzerte, Theater, Vergnügungen.

Informationen erhält gratis das Städtische Fremdenverkehrsamt Budapest V, Dösk Ferenc-Gasse No. 2, welches dem Reisenden auch in jeder Weise mit der größten Zuverlässigkeit zu Gebote steht.

- HOTELS: 1. Heilbäder: Hotel St. Gellert, St. Margareten-Insel, Thermal Hotel St. Lukashof.
2. Am Donau-Corso: Bristol, Carlton, Danapalota (Ritz) Hungaria.
3. In der Mitte der inneren Stadt (Vadaskürt):
4. Im Zentrum des Geschäfte-Viertels: Britannia, Continental, Metropol, Palace, Royal.
5. In Budapest-Belvedere, Esplanade, Svábhegy, Nagyszálló (Schwabenberger Grand Hotel).
6. In der Nähe des Ostbahnhofes: Excelsior, Imperial, Park, Erholungs-Haus.
7. In der Nähe des Westbahnhofes: István király (König Stephan), London, Meran.
Informationen erteilt gratis das STÄDTISCHE FREMDENVERKEHRS-AMT Budapest V, Dösk Ferenc-Gasse No. 2, welches dem Reisenden auch in jeder Weise mit der größten Zuverlässigkeit zu Gebote steht.

„Bei Bostanjoglo weiß ich, was ich rauche —“
Rüppisch + Türckisch CIGARETTENFABRIK BOSTANJOGLO HAMBURG



„Dies! Ich fog's ja selbst: Es gilt auf da ganz Welt
 ou Dtrebberf! ... Das fog i dir, Mattha, Beftest!“
 „Jovall! Du host recht“, strahlte der andere. „Und
 i fog dir: Cosov gibt's gibst in unfern Wäinga.“
 „Und bis Zeitigst i gar rposso Okaata ... —“
 „Ist, Mattha, das i richtig i ... — Es g'hoert spo
 nos dazu, alles lo bergitzin.“
 „Ja, und a Drehung is denn. A richtigi Dre-
 hung.“
 Die Matst kommandierte: „Eins, zwei, drei —
 auf!“
 Auch die zwei Krösen packten die Maßtrage und
 saffen. Meinem Nebenan gretet das Bier in den
 falschen Hals. Ausstund und sprühend setzte er den Krug
 ab. Dann nierte er einen Krigen auf die Lingebang, —
 Krach.
 Wie drei lagen am dreifachen Boden; die Sauf war
 gebrochen.
 Alles gröhete, gmaute, brüllte.
 Auch die zwei Dieren erhoben sich. Mein Neben-
 an wurde klein im Gesicht und schrie: „Kunste-
 tafaments Casull! — — — A Casull is! — — —
 A Beustfänger!“ — — — Esso vorig! Jote hob i
 sichsvorn, drei Weisfingel nimma mitjama!“
 ©. 8.

Ein Herr aus Berlin, aber ganz anständig füb-
 reudisch aussehend, ruppst sich und plantos durch die
 Zubereiten und Bierhallen.
 Dieslich fühlt er seinen Arm ergreifen und hört
 eine verhältnismäßig weibliche Stimme: „Na! a Maß
 um a Duan Weisfingel gibst, hob i mit dir!“
 „Der Weisfingel is schon abgeflossen!“ sagt der Duan,
 das Gebismnis seiner Herkunft freimutig ent-
 wählend.
 „Worauf si — in der ersten Bestürzung — „Drea
 Maß und zwoa Paar Weisfingel!“ —“

**Schön G', Frau Astrologin, Es kamma a
 jachredliches Glück g'wohrig, un' dickel' hob
 i an Radtsch's a' jwanna!**

Lieber Simplicitimus!
 Die ganze Bierhalle mußte ich durchsuchen, bis ich
 ein mageres Püschgen aus Eifen fand. Neben gwei
 falschen Bürgern. Die Matst schmeterte; tausend Meilen
 lachten, gröhäten, saffen, und die beiden Dieren
 lobten die Weile.
 Mein Nebenan sagte zu seinem Mattha'n:

Frieh, der Hehnfischig, steht mit seinem Vater vor
 der Berg- und Zal-Bahn. Einmal, ein einziges Mal hat
 er fahren dürfen, öfter hat er's nicht erlaubt, der spar-
 same Vater.
 Zu nunnt ein Blödsinnig die Treppe der Bahn
 herab, grin im Gesicht, die Augen erleichen, halt tot.
 „Dem si schliefet gereden“, sagt der parlame
 Vater.
 „Rechtlich sich Frieh auf den Schwanzenden. Und
 sieht großlich in seinen Vater auf, dem Geisigen,
 und muert getraut: „Das glaub ich! Dem kann leicht
 schliefet werden! Der hat auch dreimal fahren dürfen.“
 Und wendet seinen Blick von dem Geisigfischigen.

Zu Haustrinkkuren

bei Gicht, Rheumatismus, Zucker-, Nieren-,
 Blasen-, Harnleiden (Harnsäure), Arterien-
 verkalkung, Frauenleiden, Magenleiden usw.

Man befrage den Hausarzt!
 Brunnenschlüssel durch das Fachinger Centralbüro,
 Berlin W 8, Wilhelmstr. 85.

Erfolich in Mineralwasser-
 lungungen, Apoplekien, Drogerien usw.



Echte Tiroler Loden!

Spezialität:
Federleichte wasserdichte Kamelhaarloden
 berschiele, triefstei E-Loden, Eist-Gords usw.
 Anfertigung von Ledermänteln, Eist-Anzüge usw.
 nach einjel. Maßanfertigung
Rudolf Bau- u. Schubert (Tirol)
 Originalität:
 Zelt- und perforierte Zerbant nach Deutschland



Internationales Motorrad-Rennen

GROSSER PREIS

VON ÖSTERREICH

BMW

Beste Zeit des Tages
 Klasse bis 1000 ccm **Preis**
 Klasse bis 500 ccm **Preis**



BAYERISCHE MOTORENWERKE

AKTIENGESELLSCHAFT MÜNCHEN 46

Szenegeschichte

des THEATERS

in sich abgeschlossener Leihband mit 314 Seiten und 200 mehr- und
 etwisch Illustrationen, Kunstbelegten und Tafeln. In Leinen: RM. 22.—
 1-nk n 11: EBERHARD DUCHNER, über: Massenverderben u. Massen-
 verdächtigungen (Schwerm. Prozess, Schwarze Hölle, Teufelsbeschwörung,
 Moderne Nacktkultur, Nadelkissen usw.); D. O. SCHUBERT, über: „Kausid-
 g's Simulations-Taktik, Alkohol, Opium, Morphium, Kokain usw.“;
 Dr. OTTO GOLDMANN, über: „Die sexuelle Laister in einem Absterbe“;
 Dr. MAGNUS HIRSCHFELD, über: „Homosexualität und Anner lektion“.
 Zu dem Hauptband wird ein geschlossenes Ergänzungswerk nach er-
 foliger Unterfertigung des dem Hauptband beigegebenen Reverses
 unentgeltlich nachgeliefert.
 Der Mensch hat sich künstliche Mittel geschaffen, um durch deren
 befristetes od. beschränktes Wirkung an sich Überwinden zu erlangen.
 Aus Nüchtern und Verschiebung schaut ihm das Laister vor sich an.
 Man köhnt in diesem Uebermaß sich nicht erheben und überwinden der
 einem spanischen Roman über Dürre und Dürre und zuletzt wie in
 Wollast, über raffinierte Lüste der Welt, über die lausend
 vergrößerten Laister, Man erleb hier in geistiger Intensität
 Rauss, Glanz, Elend, Verbrechen, Wahnwitz, Kranchheit und Tod
 einer vom Laister geprägten Menschheit.
 Die anderen bisher erschienenen Bände des Sammelwerkes „Szenegeschichte
 der Kultur“ umfassen:
Sitzengeschichte des Theaters. Eine Darstellung des Theaters,
 seiner Entwicklung und Stellung in zwei Jahrtausenden . . . RM. 20.—
Sitzengeschichte des Intimes. Die Geschichte und Entwick-
 lung der Intimen Erziehungsgeschichte, in Leinen . . . RM. 22.—
Sitzengeschichte des Professionals. Der Weg vom Lehren-
 Mann zum Künstler, die soziale Stellung und Haltung des Profe-
 ssionisten, in Leinen . . . RM. 20.—
Sitzengeschichte von Paris. Die Großstadt, ihre Sitten und
 Unmoralität, in Leinen . . . RM. 25.—
 Jeder Band etwa 270 Seiten in Leinwandformat mit je etwa 200 mehr- und
 etwisch Kunstbelegten, kunstlos Farbbelegten, Klapp-
 Zettel u. Dreihütern. Wir liefern jeden Band dieser Reihe
 auf Wunsch gegen Monatszahlungen von nur 3.— RM. Illustrierte
 Prospekt kostenlos. Bestellliste untenstehend.
Buchhandlung Bial & Freund, Berlin S 42
 Altdammstr. 97, Postfach 171 Potschöckel. Berlin 29 652
 Bestellheft: Bestellheft hiermit bei der Buchhandlung Bial & Freund,
 Berlin S 42, Sitzengeschichte des Laister, des Intimes, von Paris, in Lein-
 wand, 22.— RM., Sitzengeschichte des Theaters, des Professionals, in Leinen
 20.— RM., Der Drey folgt gleichzeitlich — ist nachbestellen — wird
 durch Monatszahlungen von 3.— RM. für jeden Band 10.— RM. für
 alle Bände zusammen bestellbar. Die erste Rate von 3.— RM. für
 alle Bände zusammen ist bei nachträglicher
 (Nachgelieferter) zu durchzuführen.) Eigentumsrecht vorbehalten.
 Schriftlich in Berlin-Mitte. 171

Ort und Datum: _____
 Name und Stand: _____ Alter: _____

Der „Simplicitimus“ erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungsgeschäfte und Postämter, sowie die Verlag, entgegen. — Bezugssprende die Einzelnummer RM. — 40, Abonnement
 in Vierteljahre RM. 1.— in Oekstreich die Nummer 3.— in der Schweiz die Nummer 4.— 40, die Auslandsende mit nach entsprechende Umsätze in Landeswährung.
 Anzeigenpreis für die geprinteten Nonpareil-Zeile 120 Reichsmark. — Allgemeine Anzeigen-Annahme durch sämtliche Zweiggeschäfte der Annoncen-Exposition von Rudolf Mosse.
 Redaktion: Hermann Süsselheim, Peter Scher, Verantwortl. für die Redaktion: Peter Scher, München 11, Friedenstr. 18/11. — Druck von Strocker & Schönbauer, Stuttgart
 Simplicitimus-Verlag G. m. b. H. G. O. Comandant-Geislich, München 11, Friedenstr. 18/11. — Druck von Strocker & Schönbauer, Stuttgart
 In Österreich für Herausgabe und Redaktion verantwortlich: Dr. Etmmerich Morawa i. P. Hermann Goldfischel G. m. b. H., Wien 1, Wallfische 11.

Von vieljährigem Nerven- und Gemütsleiden befreit!

Öffentliche Dankschreiben:

Ihre Adresse habe ich von Herrn Karl Dittlinger erfahren. — Diese kann nicht mehr helfen und stehen, das Heil selbst gesucht. Ich übertrieb über, Herr! Da hat viel Geld gekostet aber alles war nutzlos. Ich bin jemand gerufen hat, er soll von Herrn Herbaria-Nerventee schreiben, und es wurde von der Straße aus besser, er kann jetzt wieder laufen und arbeiten. Ich bin durch einen Nervenschlag ebenfalls schwer versendet wurde, bitte ich, mir Herrn Herbaria-Nerventee, vierzig Pakete, ebenfalls zu senden. — gez. Antonia Dada, Wienstadt.

Bestelle nochmals 3 Pakete Herbaria-Nerventee (Halbstarke). Wir hatten schon mal 2 Pakete, welche darauf gut wirkten, dass wir denselben eigentlich nicht mehr benötigen würden, aber wir trinken den Tee sehr gern auch weiter. Die Nervenlosigkeit und das Nerven- und Gemütsleiden ist schon verschwunden, ebenso der Appetitverlust. — gez. Fritz Hambrück, Eitenstock.

Alleiniger Hersteller:

Herbaria-Kräuterparadies, Philippstr. N. 356 (Baden)

Generaldepot für ganz Deutschland: Filantrop-Apotheke, Berlin SW 16, Leipziger Str. 74 (am Dönhofsplatz). Weitere Niederlagen: Berlin W 4: Schwann-Apotheke, Friedrichtstr. 173; Simons Apotheke-Schwannert; IT; Breslau: Hygiea-Apotheke, Thurmstr. 10; Chemnitz: Rosen-Adler-Apotheke; Dresden: Heineke-Apotheke; Danzig: Rosa-Apotheke; Dortmund: Herford-Apotheke; Düsseldorf: König-Apotheke; Elmsdorf: Baltusaus-Apotheke; Essen: Adler-Apotheke; Frankfurt a. M.: Engel-, Schwann- und Adler-Apotheke; Frankfurt a. O.: Kugel-Apotheke; Gießen: Reichs-Apotheke; Hamburg: Alster-Apotheke; Regensburg: Thalia-Trauer; Hannover: Sühls-Apotheke; Köln: Paradies-Apotheke; Schwerin: Iff; Leipzig: Adler-Apotheke; Linde: Adler-Apotheke; Magdeburg: Victoria- und Kaiser-Apotheke; Mannheim: Kaiser-Apotheke; München: Schützen-Apotheke; Nürnberg: Spital-Apotheke z. h. Geist; Wiesbaden: Schützen-Apotheke (Max Holländer).

Der Nerventee ist vorzüglich! Seit ich diesen Tee trinke, habe ich jeden Morgen ein festes Schlafamt. Bis jeden Morgen viel ausgehoben! Baden ist mir aber noch mehr 1 Paket. — gez. G. Ditzinger, Hamburg, 30. 10. 1922.

Eine Tausend ähnliche Dankschreiben sind uns ohne unser Zutun völlig freiwillig zugegangen worden. Diese wenigen Dankschreiben beweisen aber schon genügend, daß unser Philippburger Herbaria-Nerventee Nervosität, Nervenschwäche, Aufgeregt-heit, Schlaflosigkeit, Angstzustände, Nervenschlämmung, Gelenksrheuma, epileptische Anfälle, Nervenschmerzen, Gesichtsrötung und Gliedererschwellen, Migräne, Kopfschmerzen, Gedächtnisverluste, Schwindelanfalle, Übel Launen, Herzpalpitationen, Herz- und Gemütschwäche hervorgerufen günstig beeinflusst und ein erstarrtes Nervensystem stärkt und beruhigt-Getränk ist, welches jeder Nervenkranke...

jeder geistig und körperlich Ueberanstrengte zur Stärkung, Beruhigung und Widerstandsfähigkeit gegen zehrende Sorgen und sonstiger Morgen- und Abendkrämpfe trinken sollte. Er befreit einen bloßen Alkohol- und Sauerstoffmangel, er stärkt das Blut und wirkt ohne künstliche Hilfe direkt anstimmend. Er löst den allgemeinen Stoffwechsel, wodurch die Nerven mehr Nahrung finden, kräftigt das Blut, das Herz und den Allgemeinzustand, setzt die Algenarbeit des Gehirns und des Rückenmarks herab, befähigt das Gehirn zu erhöhter Leistung und läßt alles, welches anstrengende, geistige und körperliche Arbeiten verdrängt müssen, sich abgeben; milde und arbeitssähig fähig, unschmerzhaft, Drogen, welche vielen guten Eigenschaften verleiht dieser Tee dem glücklichen Menschenwohlstand der bewährtesten, nervenstärkenden und beruhigenden Heilmittel. Jeder Nervenschwache, welcher geistig jung und frisch, gesund und leistungsfähig will, nehme zu diesem Tee seine Zuflucht! Prospekt gratis. — Paket 3.30 Mk.; 3 Pakete 9.— Mk.

Geschichten um die Nessel / Von Hermann Schieber

„Es gibt eine Liebe auf den ersten Blick“, dachte ich, als ich die Nessel bemerkte. Sie konnte damals auf sich sein sollte Maßregeln stemmen, nicht mehr — und behandelte die Hälfte noch freundlich und gemütsamer als ich sie lieblich Gesichte, die sie später Verleumdungen in so hohen Maße ausübten. Durch ein „Wohlfühlchen“ lud sie mich jeden Knappen Knall zu erheben, mit dem die ältere Kollegin mit dem Verlangen des Maßreglers ihre Hälfte so angenehm ertrug. Ja, beruflich war sie eine Nessel, aber außerberuflich — so — auf sie betradete — da konnte man sich mit der Jungfrau Gesichte. (Einer mit einem großartigen Bild fähig es der vorbeigehenden am gehen. Sie lud mich immer in ihm vorbeizufahren mit einer Zeit befehlenden Gesche — wie man — mit Melanien in der Richtung zu kommen ließ — dachte ich. Ihre Nessel blieben augenmerklich in den letzten Augen, während sie mit ihren Maßregeln weiterging, weshalb sie den Kopf drehte immer, immer mehr, immer mehr, immer mehr. Dabei bemerkte sie etwas nicht, etwas Melanienhofes, das auf ihrem Wege täuflich auf sie wartete, etwas, was in der Nähe von Lierheim immer mal vororkommt, mit hübschen Gelbblütigen hübschen Gesichte. Ein Heiner Gesichte! Er hatte sich im hellen Fall gerade nach gegangen, aber dies ist dabei geschehen, auf ihre Adresse auf. — Nun kam das Gesichte mit diesem gefühlten eingetreten Heinen Nummer in das letzte Band den ersten Liebesboten...

Dachte ich, und schaute gefesselt nach dem mit dem Hüß. Aber der war kaum sichtbar, hinter einer Wolke, die seiner Dfesse entwall. „Allei den Kopf in Gnad, N Nadeln, allei den Kopf in Gnad“, murmelte er aus der Wolke, und murberte sich fort, und ich schaute nach der Nessel. Die Nessel ihre Gesichte am Schanzfisch, machte aber davorfischen Dauen, in denen ihre schwarzen, hartporösen Pupillen nach der Nauschwelt zielten. „Das hat ma dervo“, und sie pugte wieder eifrig — „von dem feim davorfischen Gesichte — und sie pugte wieder eifrig — „Inten me“, und ich schaute nach der Nessel. „Aa Nadeln! fenn! so kann nit, so a Schluff!“ — und sie pugte wieder eifrig — „hal ma do an voll'n Maßregler trägt — Nannabada, demifig!“ Nein, es ist nicht mit Gesichte. — Aber schließlich ist der ja auch nicht auf der Gesichte zu Nauschen geblen. —

Die Nessel

„Es gibt eine Liebe auf den ersten Blick“, dachte ich, als ich die Nessel bemerkte. Sie konnte damals auf sich sein sollte Maßregeln stemmen, nicht mehr — und behandelte die Hälfte noch freundlich und gemütsamer als ich sie lieblich Gesichte, die sie später Verleumdungen in so hohen Maße ausübten. Durch ein „Wohlfühlchen“ lud sie mich jeden Knappen Knall zu erheben, mit dem die ältere Kollegin mit dem Verlangen des Maßreglers ihre Hälfte so angenehm ertrug. Ja, beruflich war sie eine Nessel, aber außerberuflich — so — auf sie betradete — da konnte man sich mit der Jungfrau Gesichte. (Einer mit einem großartigen Bild fähig es der vorbeigehenden am gehen. Sie lud mich immer in ihm vorbeizufahren mit einer Zeit befehlenden Gesche — wie man — mit Melanien in der Richtung zu kommen ließ — dachte ich. Ihre Nessel blieben augenmerklich in den letzten Augen, während sie mit ihren Maßregeln weiterging, weshalb sie den Kopf drehte immer, immer mehr, immer mehr, immer mehr. Dabei bemerkte sie etwas nicht, etwas Melanienhofes, das auf ihrem Wege täuflich auf sie wartete, etwas, was in der Nähe von Lierheim immer mal vororkommt, mit hübschen Gelbblütigen hübschen Gesichte. Ein Heiner Gesichte! Er hatte sich im hellen Fall gerade nach gegangen, aber dies ist dabei geschehen, auf ihre Adresse auf. — Nun kam das Gesichte mit diesem gefühlten eingetreten Heinen Nummer in das letzte Band den ersten Liebesboten...

„Es gibt eine Liebe auf den ersten Blick“, dachte ich, als ich die Nessel bemerkte. Sie konnte damals auf sich sein sollte Maßregeln stemmen, nicht mehr — und behandelte die Hälfte noch freundlich und gemütsamer als ich sie lieblich Gesichte, die sie später Verleumdungen in so hohen Maße ausübten. Durch ein „Wohlfühlchen“ lud sie mich jeden Knappen Knall zu erheben, mit dem die ältere Kollegin mit dem Verlangen des Maßreglers ihre Hälfte so angenehm ertrug. Ja, beruflich war sie eine Nessel, aber außerberuflich — so — auf sie betradete — da konnte man sich mit der Jungfrau Gesichte. (Einer mit einem großartigen Bild fähig es der vorbeigehenden am gehen. Sie lud mich immer in ihm vorbeizufahren mit einer Zeit befehlenden Gesche — wie man — mit Melanien in der Richtung zu kommen ließ — dachte ich. Ihre Nessel blieben augenmerklich in den letzten Augen, während sie mit ihren Maßregeln weiterging, weshalb sie den Kopf drehte immer, immer mehr, immer mehr, immer mehr. Dabei bemerkte sie etwas nicht, etwas Melanienhofes, das auf ihrem Wege täuflich auf sie wartete, etwas, was in der Nähe von Lierheim immer mal vororkommt, mit hübschen Gelbblütigen hübschen Gesichte. Ein Heiner Gesichte! Er hatte sich im hellen Fall gerade nach gegangen, aber dies ist dabei geschehen, auf ihre Adresse auf. — Nun kam das Gesichte mit diesem gefühlten eingetreten Heinen Nummer in das letzte Band den ersten Liebesboten...

Die Nessel

„Es gibt eine Liebe auf den ersten Blick“, dachte ich, als ich die Nessel bemerkte. Sie konnte damals auf sich sein sollte Maßregeln stemmen, nicht mehr — und behandelte die Hälfte noch freundlich und gemütsamer als ich sie lieblich Gesichte, die sie später Verleumdungen in so hohen Maße ausübten. Durch ein „Wohlfühlchen“ lud sie mich jeden Knappen Knall zu erheben, mit dem die ältere Kollegin mit dem Verlangen des Maßreglers ihre Hälfte so angenehm ertrug. Ja, beruflich war sie eine Nessel, aber außerberuflich — so — auf sie betradete — da konnte man sich mit der Jungfrau Gesichte. (Einer mit einem großartigen Bild fähig es der vorbeigehenden am gehen. Sie lud mich immer in ihm vorbeizufahren mit einer Zeit befehlenden Gesche — wie man — mit Melanien in der Richtung zu kommen ließ — dachte ich. Ihre Nessel blieben augenmerklich in den letzten Augen, während sie mit ihren Maßregeln weiterging, weshalb sie den Kopf drehte immer, immer mehr, immer mehr, immer mehr. Dabei bemerkte sie etwas nicht, etwas Melanienhofes, das auf ihrem Wege täuflich auf sie wartete, etwas, was in der Nähe von Lierheim immer mal vororkommt, mit hübschen Gelbblütigen hübschen Gesichte. Ein Heiner Gesichte! Er hatte sich im hellen Fall gerade nach gegangen, aber dies ist dabei geschehen, auf ihre Adresse auf. — Nun kam das Gesichte mit diesem gefühlten eingetreten Heinen Nummer in das letzte Band den ersten Liebesboten...

Höhere Leistungen, niedrigere Preise!

Der 6500

	jetzt	früher
Fähigkeits	4600	4950
Zwölfziter	5000	5100
Vierfziter	3950	6400
Lumifine	0700	7150
-Weymann	0800	7230
Cabriolet	0900	7300

abWerk

Alle Modelle zu neuen erhellten niedrigeren Preisen und zwar nicht nur billiger, sondern auch vollkommener. Ausgesiebene Vierradbremse, Original-Power-Ein-Pedale, Original-Einrichtung, Batterie-Zündung, Luftfilter, Ölfilter, Reifenspannung und alle weiteren Neuerrungen.



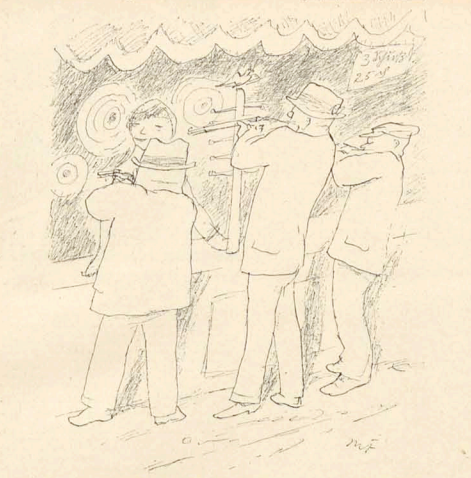
Adlerwerke

Von Heinrich Kleyer Frankfurt a. M.

Filialen in: Berlin / Breslau / Hamburg / Hannover / Karlsruhe i. B. / Königsberg i. Pr. / Leipzig / München / Nürnberg / Stuttgart. Vertreter an allen bedeutenden Plätzen.

Sebal's Haarkinktur

JOH. ANDRÉ SEBALD, HILDESHEIM, GEOR. 1866



„Zehn Schuh — zehn Zeffer! Morgen tet' ich aus unfrem Vogelfittentul aus.“

Bayrisch Bier
und
Pommern Käse
sind ein Hochgenuß für alle Kenner.

An der Spitze deutscher Feinkäse stehen die neuerdings sogar in Paris mit der höchsten Auszeichnung (Ehrenkreuz und Goldene Medaille) gedachten

Stolper Camembert.

Auch die
Stolper Doppelrahmkäse
sind unübertroffen.

Lager in allen größeren Städten.
Näheres auf gefällige Anfrage.

MOLKEREI-GENOSSENSCHAFT STOLP.



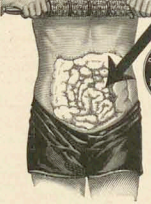
Angerechnet — „Stolper Jungfrauen“

Karl Arnold
Berliner
Bilder
Über achtzig ein- und mehrfarbige Bilder in Originalgröße
Kartoniert RM. 2.—
Simplicissimus-Verlag, München 13



Zb. Zb. Seine
Kleine Bilder
aus großer Zeit
106 Karikaturen Eine Markt
Simplicissimus-Verlag / München 13

Der Tod sitzt im Darm
Stuhlverstopfung u. Darmträgheit sind das Grundheil fast aller Krankheiten.
Der Darmhalt drückt bei tragern Stuhl Faulnis- und Gärungsstoffe ins Blut. Der Säftstrom saugt diese Giftstoffe auf und versendet sie im Körper, schwächt ihn und löst so den Heil für die meisten Krankheiten.
Täglich 5 Minuten Lehm-massage mit dem wirksamen „Punkt-Roller“ wird nach innen bestimmt Erleichterung bringen. Der geacht. Arzt Dr. med. Jordan schreibt: „Länger wird der Darmträgheit und Verstopfung noch immer zu wenig Beachtung geschenkt, obwohl klarerwiesen ist, daß bei tragern Stuhl Giftstoffe ins Blut übergehen und das Organismus schädigen.“ Eine Stuhl-wäsche-Massage mit dem „Punkt-Roller“



vermag die Haut besser durchblutet wird und das Ansehen ein Frischeres und Jüngerer bleibt, ist ja jedem einleuchtend. Eine allgemeine Körpermassage, d. h. Massage der gesamten Rückenlinie, wirkt auf den ganzen Organismus beruhigend und anregend. Der gesamte Lymph- und Blutstrom wird beschleunigt und dadurch die Blutzufuhr zu den einzelnen Geweben und Organen erhöht. Diese Blutzuführung unterstützt die Funktionen der einzelnen Organe stark, daß der Gesamtorganismus widerstandsfähig und frisch bleibt. Dieser günstige Einfluß der Körpermassage mit dem „Punkt-Roller“ macht sich auch außen hin vor allem durch Beschleunigung des Stoffwechsels, Beseitigung nervöser Störungen und durch einen erquickenden Schlaf bemerkbar. Bei Körpererschwäche, Nervenzittern und Fettleibigkeit, ja bei allen Stoffwechselstörungen ist somit die Körpermassage unentbehrlich. Zu berücksichtigen ist wohl auch, daß hier Gutes geleistet wird, ohne den Körper durch Arzneien zu belasten.

Chirurg Professor Dr. Ferner schreibt in einem Werk: „Die „Punkt-Roller-Massage“ des Unterleibes unterstützt die wirksamsten Bewegungen der Därme. Sie regt folglich auch das absteigende Dickdarm an und verhilft auf diese Weise Verstopfung ohne Hilfe von Abführmitteln. Die Stuhlwege werden regelmäßig.“
Dr. med. Friese, Auzaret in Aachen, schreibt: „Ich erlaube mir, die Stuhlverstopfung habe ich äußerst günstige Erfolge mit dem „Punkt-Roller“ erzielt. Wäsen wir doch, wie schwer gerade diese Form der Stuhlverstopfung zu überwinden ist. Unbedingt muß der „Punkt-Roller“ auf den chronisch fahlen Darm selbst angesetzt werden, so daß der Darm wieder gut zu arbeiten beginnt.“

Medizinrat Dr. Braun schreibt in der **Med. Rundschau**: In mehreren veralteten Fällen von Stuhlstillstand und Verstopfung habe ich vom „Punkt-Roller“ ausgezeichnete Resultate erzielt. Man tut gut, ihn in der Praxis einzusetzen.“
Preis des Punkt-Rollers M. 12.50 und M. 17.50 (inkl. Porto).
Bestellen Sie sich den „Punkt-Roller“ sofort und achten Sie auf die Schutzmarke „Punkt auf der Stirn“, denn dieser Apparat hat die wirksamen Kautschuk-Saug-schalen. 25 Auslandspostkarte und 5 D. P. annehmen — J. L. O. G.

Patentärztlicher Apparat
L. M. Haglinski, Berlin-Friedrich 227, Hildenerstraße 10.
Fernsprecher: Pankow 1706, 1707. Postfach-Konto: Berlin 11983.
Verlagten Sie ärztliche Literatur.
Der Punkt-Roller ist überall in allen einschlägigen Geschäften zu haben.

MÄNNER! OKASA! OKASA!

Bei den Kaufleuten freiwilligen Anzeigenausgaben oder Artikel an dieser Stelle nur möglich aus

3 Urteilen

Der Amtsgericht Dr. S. in ... schreibt:
„Die Okasa-Tabletten sind eine Erfindung für das wirksame Sexualitätsmittel, welches bisher nicht existierte. Es ist ein in jeder Hinsicht geliebtes Mittel, welches die Frauen ergötzt habe.“
Der Amtsgericht Dr. S. in ... schreibt:
„Der übrige ist es mit ein Veredelungsartikel. Ihnen für die ausgezeichnete Verdienst zu danken. Ein solches Mittel, welches bei der Einnahme ein angenehmes Gefühl bringt, wie auch heute noch nicht nachzuholen ist, habe auch bei den Männern meine besten Erfolge im Gebrauch. Das ist heute nicht mehr möglich, sondern nur durch die Okasa-Tabletten, die ich heute wieder in großer Zahl in jeder Hinsicht geliebt habe.“
Der Amtsgericht Dr. S. in ... schreibt:
„Die Purpur-Okasa-Tabletten mit 1000 Tabletten habe ich sehr verwendet, und ich kann Ihnen zu meiner Freude mitteilen, daß die Tabletten mich in einem angenehmen und lebhaften Zustand gebracht haben. Da ich überhaupt kein Mittel von demselben Namen kenne, habe ich eine Empfehlung zum Guten in jeder Hinsicht nicht für möglich gehalten. Um mein ganzes Vertrauen zu bekunden, möchte ich nochmals eine Purpur-Okasa-Tabletten verwenden und Sie freundlich bitten, mit nochmals eine solche zu liefern.“

VORSICHT!

Es gibt nur ein „Okasa!“ Streifen „Okasa“, das hervorragendste Sexual-Erhaltungsmittel (nach Strömmer Dr. med. Schmidt), überall bekannt in jeder kleineren oder größeren Apotheke, immer immer wieder.

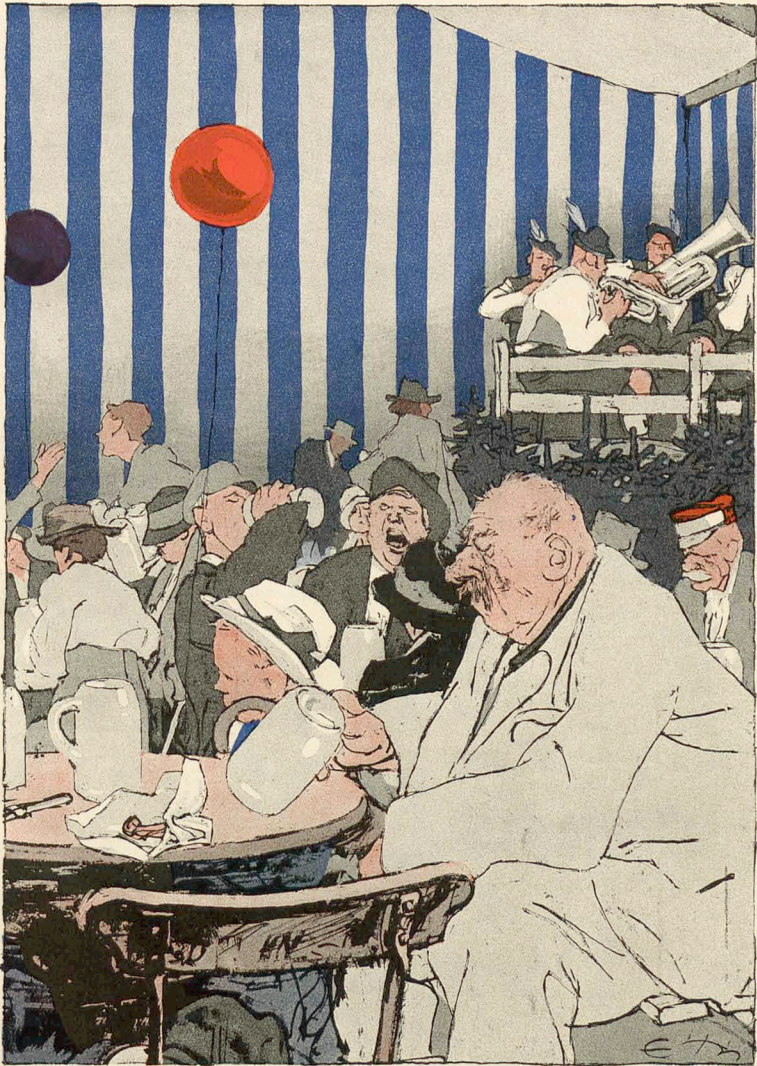
Nachnahmen

auf! Solter Sie es nicht besitzen „Okasa“ hält, so es verfertigt! Solter gegen Sie nicht täuschend, feilschende Nachnahmen von diesem und anderen Bekannten. **Wird die Nachnahmen des Verfertigers, lautet die Erfahrungen des Verfertigers, sollten für Sie nachgeben sein.**
Diese falsche treuen, Nachnahmen von diesem und anderen Bekannten können wir nicht zum Ablauf bringen. Wir werden diese oder falsche ohne jede Befriedigung, bedauerliche Beweise legen wir bei. Sie werden hierzu, daß „Okasa“ nicht nur ein Spezial-Mittel gegen Syphilis ist, sondern auch hervorragend wirksam gegen alle Krankheiten, die durch die Infektion entstehen. Konkrete, spezifische Güter, die übermäßig empfindlich, Verfümmelungen, die alle, werden 50 bis 90. Diese in versch. Sprachen, sind alle in der Welt.

Radlauns Kronen-Apotheke, Berlin W. 359, Friedrichstr. 160.
Sie durch diesen Briefwechsel, solange Probe-Behandlung umsonst. Probe-Behandlung nur auf schriftl. Bestellung. Briefchen verschließen gegen 30 bis 40. Original-Einstellung 4 bis 100. Schreiben M.R. 8.50 zu haben in den Apotheken.

Der Untergang des Abendlandes

(Geldung von G. Zehn)



„Mit an hellen! Bier hot's o'g'fanga un mit da Republik hot's auf'höret.“

Vom Tage

In der Sonntagbeilage des „Köln. Kurier“ gibt ein Münsterwähler „Deutsche Gedanken“ von sich; einer davon lautet so:

Ihr feilen Zeitler, wenn schon gemeinschaftlich ge-
traunt sein muß, dann, bei eurer Volksseele, doch nie-

mals wieder: „Eins, zwei, drei — g'suffa!“ Sondern:
„Eins, zwei, drei — Deutschland!“
Dem Manne kann auf dem Oktoberfest geholfen
werden.

Selbst den „Münchener Neuesten Nachrichten“
pflischt ab und zu der Druckfehlertrüffel ins Handwerk.

So heißt es in einem Artikel „Winnig als Erzähler“
am Schluß: „Winnig bedeutet sein Werk im 25. Jubiläum-Jahrgang der Süddeutschen Monatshefte zu
veröffentlichen, der mit dem Oktoberfest beginnt.“
Na, denn also: Eins, zwei, drei — g'suffa (bzw.
Deutschland)!

Rosenkavalier

Die neue
besonders
milde



Paul Bender, München
als Lerchenau



Vera Schwarz, Wien
als Rosenkavalier. Fot. Setzer.



Marie Olyewska, Wien
als Rosenkavalier. Fot. Setzer.

5 Pfg.



Zigarette mit Goldm.

der Oesterr. Tabak Regie.



Der Loisl vom Chiemgau

(Zeichnung von C. Schilling)



„D' Henderln und Steckerflisch san guat — d' Dschen san da wia immer — bloß die keeniglichen Hoheiten fehlen.“

Schneiderhüpfel vor dem Dschen am Spieß

Eine Maß Bier und zwei Maß Bier
Und hundert Maß Bier und tausend Maß Bier.
So leben wir, so leben wir
An der Jahr.
Und Kalbsbarn und Kalbsbarn.
Wir sind keine Deutschen, wir sind keine Sachsen.
Wir sind keine Espieser.
Wir sind Genieser.

Oktobersß im Mai, im August,
Oktob zu jeder Zeit.
Wir sind uns unser selber bewußt
Und jodeln aus herziger Brust:
„Nimmer kampfbereit!“

Wir sind urwüchsig und frei.
Wir sind international gefimmt.
Un, two, trois, gjusfa!
Es lebe unsere Polizei!
Wer unsere Behörden nicht liebt,
Der spinnet.
Wir sind tolerant.
Die preussischen Cauterein
Sind uns bekant.
Kommt zum Oktobersß!
Unterstützt unsere Brauereit!
Himmel Herrgott Sakrament!

Joachim Ringelnagel

Lieber Simplicitismus!

Es wart in der Stube eines Einödbauern im dunkelsten Viertel Niederbayerns.

Ich wollte mich für reichlich genossene Gastfreundschaft dadurch erwidern, daß ich den ältesten Sohn des wilden Stammes zum Besuch des Münchner Oktoberfestes einlade.

Nachdem ich alle Ehrenwürdigkeiten und Volksbelustigungen reichlich geschildert habe, benetzte ich meinen Vortrag und warnte auf die Folage.

Einen Augenblick tiefe Stille. Alles laut an den zu jeder Nachtzeit aufstrotzenden Mehlstrahlen. Mein Pyxer nicht hochfreut, einen schweifragenden Blick auf die Mutter richtend, die das Schwelgen brüht und laut und scharf unterm schwarzen Kopfschuh hervorleilt: „Ja freilich, der soll nur dabeim! Was braucht denn der an Oktoberfest — der is on Krieg g'wesen, da hat er ealbm g'ung g'sung!“

e. e. 23

Des Münchners Verklärung / Von Peter Scher

Mit Zeichnungen von Olaf Gulbransson

Der Münchner hat in seinem Wesen
im ganzen weniger den Drang,
ein lyrisches Gedicht zu lesen —
doch ist auch er für Überschwang.

Einmal im Jahr betreibt er diesen
mit feilschender Gewalt,
und man erblickt ihn auf der Wiesen
ganz ohne jeden Vorbehalt.



Die Phantasie wagt übern Stämmisch
ins Dithyrambische hinaus
(und oft kommt er auch dithyrambisch —
was deutsch besoffen heißt — nach Haus).

Was sieht man nicht bei einem Gange
auf diesem saftigen Wiesenplan
für wahrhaft bayrische Belange
teils angenehm, teils aufgetan!

Da ist der Fürst im Schmuck der Krone,
wie er zum Volk hintersteigt;
da wird dem jugendlichen Cobner
der Glanz der Monarchie gezeigt.



Die Negerin frisst das Kammikel
und wird darob genau so satt
wie Huber von dem Leitarikel
in seinem angeflammten Blatt.

Auch Löwen sieht man und Kamele
in Tiergestalt vorüberziehen —
so etwas freut des Menschen Seele:
die Tiergestalt beruhigt ihn.



Jedoch am Ende muß man eben,
und tritt auch mal ins Menschenzelt,
um eine Fütterung zu erleben —
hei, wie das knurrt und grunzt und bellt!

Ein toter Dohse wird am Spieß
mit feierlicher Majestät
und als ein Höhepunkt der Wiese
vor allem Volk herumgedreht.

Sinan! Und laßt die Bärte triefen!
Heraus die Messer übern A!
Die starken Urinstinke schliefen —
jetzt endlich sind sie wieder da!



Nun packt die Krüge bei den Senteln
und zeigt: Noch eins ist von Bestand
und wird bestehn auch vor den Enteln:
die treue Maß in nerviger Hand!

Na also prost, ein gutes Essen
ist manchmal besser als Verstand —
das goldne Herz nicht zu vergessen
und hupp — und hoch das Vaterland!



Die siebte Maß! Es ist im Leben
nicht immer alles, wie es soll;
da will der Mensch sich gern erheben —
was merkt er plötzlich? Er ist voll.

Noch einmal übt er es ganz sachte —
umfönt — o wunderliche Welt!
Worauf er resigniert die achte
und einen Käse dazu bestellt.

Denselben gern gegessen haben
und etwas Bier dazu geschwabbt,
empfiehlt er den schönen Abend,
wie er ihn lange nicht gehabt.

In seiner Seele wird es helle,
es schwand, was ihm am Herzen fraß —
(und er bestellt für alle Fälle —
zur Sicherheit — die neunte Maß).



Der Keel da drüben frisst ein Händchen
und ist ganz sicher aus Berlin;
man sieht ein schwarz-rot-goldenes Händchen.
Warum hat der sich das verlich'n'?

Muß man da nicht hinübergreifen?!
Doch der verklärte Münchner nißt
und hört sich selbst beseligt pfeifen,
wie er zu ihm hinüberblickt.

Eie nähern sich mit goldnen Reden,
ein Phänomen vollzieht sich hier
und übergenst am Ende jeden:
Der Mensch voll Bier sieht übern Tier!

Amfchlungen gehn sie durch die Baden,
laut jubelnd ohne Unterlaß:
Hoch König, Republik und Vöden!
Prost, g'luffa! Nieder mit dem Haß!

